

Wenn Verteidigung von allen getragen wird

Wie lässt sich Sicherheit ohne Waffen denken? Das Konzept der Sozialen Verteidigung eröffnet neue Perspektiven für eine Friedenslogik unserer Zeit.

Der Vorwurf an pazifistische oder auch nur militärkritische Menschen lautet oft: „Du willst also gar nichts tun!“ So durchdrungen von der Logik der Gewalt ist die breite Wahrnehmung, dass Widerstand abseits der Waffe und des Militärischen fast ausgeblendet oder als chancenlos abgetan wird.

Friedenslogik statt Kriegslogik

Um den Vorwurf der Passivität und das enge Korsett eines rein militärisch gedachten Widerstands abzuwerfen gilt es, die Beispiele erfolgreichen gewaltfreien Handelns zu verbreiten und auf ihnen aufbauend Handlungsmöglichkeiten weiterzuentwickeln. Dabei sollte man neben der Thematisierung von bekannteren historischen Beispielen – die People Power Bewegung auf den Philippinen, die Bürgerrechtsbewegung in den USA, Widerstand norwegischer Lehrer:innen im Nationalsozialismus – auch Methoden kennen und anerkennen, die in allen Kriegs- und Krisengebieten weltweit derzeit angewandt werden. Diese können gewaltfreie Schutzstrategien durch Gemeinschaften, wie etwa die Widerstandsorganisation durch Information, Blockade und Beobachtung, beispielhaft zu sehen bei den Protesten gegen die Einsätze von ICE in den USA, oder die Stärkung von Resilienz und Unabhängigkeit in den Lebensgrundlagen in Konfliktgebieten generell sein.

Außerdem gilt es die präsentierten Fakten und Grundannahmen militärischer Logik zu hinterfragen. Ein häufiges Beispiel dafür ist die Behauptung, dass ein:e bestimmte:r Gegner:in nun mal nicht reden will und darum eine Verhandlungslösung nicht möglich ist. Gleichzeitig wird aber geredet und werden sogar Absprachen getroffen, z. B. für Gefangenenaustausche, was die Unmöglichkeit einer Überein-

kunft offensichtlich widerlegt. Auch die Wirksamkeit von militärischer Abschreckung sollte aufgrund der dennoch auftretenden Kriege und Angriffe in Zweifel gezogen werden, wie dies auch in der Debatte zu den humanitären Konsequenzen von Atomwaffen immer wieder getan wird.

Ideen und Mechanismen

Soziale Verteidigung ist ein Konzept, wie sich eine Gesellschaft gegen gewalttätige Angriffe verteidigen kann, ohne selbst Gewalt anzuwenden. Sie behandelt dabei, im Gegensatz zum gewaltfreien Widerstand gegen einen etablierten Diktator, den Sonderfall einer sich verändernden Situation. Soziale Verteidigung liegt also vor, wenn gewaltfreier Widerstand als Reaktion auf einen militärischen Angriff von außen oder auf den Versuch der Machtübernahme gewalttätiger Gruppen von innen zur Anwendung kommt.

Eine zugrunde liegende Annahme für den Erfolg von Sozialer Verteidigung ist, dass jede Herrschaft auf ein Minimum an Zustimmung und Kooperation der Beherrschten angewiesen ist. Fällt diese weg, bricht die Basis der Macht zusammen, da nicht alle Menschen in allen Schlüsselfunktionen ausgetauscht werden können.

Das Ziel bei der Sozialen Verteidigung ist nicht die Verteidigung von Grenzen, sondern die Verteidigung sozialer Errungenschaften und Werte, einer bestimmten Lebensweise, eines weitgehend selbstbestimmten Seins – vieles davon „verlieren“ wir in einer Kriegssituation sowieso erst einmal, auch wenn wir glauben, es durch das Führen des Krieges zu verteidigen.

Es geht also nicht darum die Ziele militärischer Landesverteidigung 1:1 zu übernehmen, sondern um eine grundlegende Auseinandersetzung damit, was es wert ist, verteidigt

Mag.^a Lucia Hämmerle, Co-Geschäftsführung, Kommunikation und Medien Internationaler Versöhnungsbund - österreichischer Zweig

zu werden.

Methoden und Strategien

Um gewaltfreie Verteidigung zu gestalten, gibt es verschiedene Methoden. Grundlegend sind jene Aktivitäten, die aus den Einzelnen eine Gruppe machen, die zusammenhält. Dazu gehören gemeinsame Symbole genauso wie Rituale, Proteste und Narrative.

Dann braucht es Konzepte, um den Widerstand zu organisieren und aufrecht zu halten. Das beginnt mit der Auseinandersetzung damit, wie Informationen weitergegeben werden und geht bis zur Organisation des Widerstandes, im Fall dass widrige Umstände, Militärkräfte oder andere Umstände Aktivitäten erschweren. Hier werden Methoden angewendet, die den/die Gegner:in daran hindern sollen, seine/ihre strategischen Ziele zu erreichen bzw. Methoden, die ihn/sie daran hindern Gewalt anzuwenden bzw. sich selbst oder vulnerable Gruppen vor Gewalt schützen. Im Falle des Widerstandes gegen den großangelegten ICE Einsatz in Minneapolis Anfang des Jahres wurden z. B. Agent:innen daran gehindert, überraschend Räumlichkeiten wie Restaurants zu betreten. So wurde das Ziel, Menschen festzunehmen, erschwert und Angestellte sowie Besucher:innen geschützt.

Im Gegensatz zur militärischen Verteidigung, in deren Kontext die Wahrung der Sicherheit an eine spezielle Gruppe von Professionist:innen (Militärs) ausgelagert wird, können durch die Vielseitigkeit der Methoden der sozialen Verteidigung unterschiedliche Menschen Verantwortung übernehmen. Dies ist auch eine Voraussetzung für das Gelingen: Möglichst viele Menschen müssen sich am Widerstand beteiligen und gut organisiert für das eintreten, was uns in unserer Gesellschaft wichtig ist.